

Industrielle Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **69 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Argentinien ein sehr guter Abnehmer und auch Kolumbien mit 792 000 Franken. Maschinen im Werte von zusammen 405 000 Fr. gingen ferner noch nach Ecuador, Peru und Brasilien.

Die *Südafrikanische Union* ist mit Ankäufen im Betrag von 105 600 Fr. sehr bescheiden geblieben.

Pos. 8441.10 Nähmaschinen: Die Nähmaschinenindustrie hat den 1960 erlittenen Rückschlag im Berichtsjahre preislich wieder ausgleichen können, ist aber hinsichtlich der Zahl der ausgeführten Maschinen etwas hinter jenem Stand zurückgeblieben. Mit 149 224 Maschinen im Gewicht von 2 381 669 kg und einem Wert von 55 379 284 Fr. konnte sie im vergangenen Jahre 12 407 Maschinen mehr ausführen als 1960, blieb damit aber doch noch um 3633 Maschinen hinter dem Stand von 1959 zurück. Gewichtmäßig stellt sich das Ergebnis von 1960 um 191 140 kg, wertmäßig um 5 387 297 Fr. höher als im Vorjahre.

An der Spitze der Kundenländer steht auch hier wieder die Bundesrepublik Deutschland mit 21 633 bezogenen Maschinen im Werte von 7 953 200 Franken. Frankreich folgt mit 17 017 Maschinen und 6 139 400 Fr. an zweiter Stelle. Weitere Großbezügler waren

Maschinen	Fr.	Maschinen	Fr.
Oesterreich	13 618 4 853 500	Großbritan.	9 049 2 447 000
Belg./Lux.	11 612 4 240 700	Norwegen	5 000 2 010 600
Schweden	6 835 2 799 500	Finnland	4 239 1 729 700
Holland	6 688 2 757 500	Dänemark	4 164 1 365 100
Italien	4 235 2 524 900		

Afrika war im Berichtsjahre ein guter Markt für unsere Nähmaschinenindustrie. Nach Algerien, Tunesien und Marokko gingen Maschinen im Werte von 533 670 Fr., nach verschiedenen Ländern in Westafrika, Senegal, Elfenbeinküste, Ghana, Nigeria und dem Kongo für 916 500 Fr., nach Rhodesien für 205 000 Fr. und nach der Südafrikanischen Union 3071 Maschinen im Werte von 1 145 200 Franken.

In *Asien* war Iran mit Lieferungen im Betrag von 200 500 Fr. weitaus der beste Abnehmer. Mit den Lieferungen nach Israel, Hongkong und Singapur wurde im gesamten Osten ein Betrag von 422 000 Fr. erreicht. Die billigen Nähmaschinen aus Japan scheinen alle diese Märkte erobert zu haben.

Amerika war dagegen ein sehr guter Markt. Nach den US gingen 14 623 Maschinen im Werte von 4 811 300 Fr., nach Kanada 5646 Maschinen für 2 100 400 Franken. Mexiko ist dagegen vollständig ausgefallen. In Südamerika bezog Kolumbien Maschinen im Werte von 429 400 Fr., Peru für 387 400 Fr., Argentinien, Chile und Venezuela für 429 900 Fr. und Paraguay und Uruguay für weitere 169 500 Franken.

Australien bezahlte für 3321 Nähmaschinen 1 387 300 Fr. und Neuseeland für 5317 Maschinen den Betrag von 2 037 700 Franken.

*

Nach diesen Ausführungen ist es sicher von einigem Interesse, zu wissen, was für Summen die wichtigsten Kundenländer unserer Textilmaschinenindustrie im vergangenen Jahre für den Ausbau und die Erneuerung ihrer Betriebe mit schweizerischen Maschinen aufgewendet haben. Die nachstehende Zusammenstellung, in welcher wir die im letzten Abschnitt erwähnten Beträge für Nähmaschinen nicht berücksichtigt haben, gibt darüber Aufschluß.

Der größte Auftraggeber unserer Textilmaschinenindustrie war auch im vergangenen Jahre wieder die Bundesrepublik Deutschland, deren Textilindustrie die Summe von rund 99 753 000 Fr. (1960 = 101 810 000 Fr.) für die Modernisierung ihrer Betriebe aufgewendet hat. Italien steht wieder an zweiter Stelle mit 61 387 000 Fr. (im Vorjahre 47 822 000 Fr.) und hat damit ebenfalls eine große Summe aufgebracht. An dritter Stelle folgt diesmal unser westliches Nachbarland Frankreich mit 44 472 000 Fr. (1960 = 30 436 000 Fr.). Dann folgen

	Mio Fr.		Mio Fr.
Großbritannien	38,568	Schweden	8,123
USA	20,432	Mexiko	6,698
Holland	16,581	Griechenland	5,408
Belgien/Luxemburg	16,181	Peru	5,273
Oesterreich	15,554	Israel	5,148
Indien	13,168	Kolumbien	4,930
Spanien	11,842	Dänemark	4,433
Argentinien	10,660	Syrien	4,425
Aegypten	10,468	Südafrikan. Union	4,074
Australien	10,261	Japan	3,899
Iran	10,064	Brasilien	3,761
Philippinen	8,933	Chile	3,615
Portugal	8,644	Finnland	2,820
Venezuela	8,553	Hongkong	2,418
		Uruguay	2,244

Mit Summen von 1 bis 2 Mio Fr. seien auch Pakistan, die Türkei, Ceylon, Norwegen, Marokko und Kanada noch erwähnt.

Faßt man aus obiger Zusammenstellung die Werte der 6 Länder der EWG zusammen, so ergibt sich die Summe von 238 374 000 Fr., für die Länder der EFTA ein Betrag von 76 491 000 Fr. und damit ein Verhältnis von etwa 75,66 zu 24,33 Prozent, gegen 70 zu 30 im Vorjahre.

Einen Bericht über die Textilmaschinen-Einfuhr werden wir folgen lassen. R. H.

Industrielle Nachrichten

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Tendenzen in der Baumwollindustrie

Der Präsident der Lancashire Cotton Corporation, Limited (der führenden Gruppe der britischen Baumwollindustrie), Mr. R. M. Lee, wies im Februar in seinem Bericht über das mit 31. Oktober 1961 abgeschlossene Geschäftsjahr u. a. wiederholt auf die unhaltbaren Zustände in bezug auf die britische Einfuhr billiger Baumwollgewebe aus Asien hin.

Die Importe billiger Baumwollgewebe hätten, so unterstrich Mr. Lee, im Berichtsjahr in ungeschmälerten Quantitäten expandiert. Die Unterstützung, welche der Baumwollindustrie durch die Regierung zuerkannt worden sei,

hätte zu spät eingesetzt und sei zu gering gewesen, um der Industrie zu einer gesunden Basis zu verhelfen.

Als Konsequenz hievon sei die Kapazität auch nach der Verwirklichung des Rationalisationsplanes weiter abgebaut worden, so daß die geplante regelmäßige Produktion Störungen erlitt, die ihrerseits ungünstige Ergebnisse bei der Personalstruktur sowie bei der Kostensenkung hervorgerufen hätten.

Der Präsident gab seiner Meinung Ausdruck, daß es notwendig und wünschenswert wäre, daß die westliche Welt den asiatischen sowie anderen industriell aufstrebenden Ländern durch den Import von einigen ihrer In-

dustrieerzeugnisse Hilfe angeheißen lasse. Allerdings liege eine übermäßige Konzentration auf bestimmte Güter weder im Interesse der Liefer- noch in jenem der Abnehmerländer; auch sollten sich letztere in diese Bezüge teilen. Die britische Baumwollindustrie sei zweifellos forciert worden, einen unfairen Anteil der Exportmenge aus den Entwicklungsländern zu absorbieren, doch lasse man nicht locker, um eine gerechtere Verteilung zu erwirken.

Präsident Lee betonte ferner, falls die europäische Konkurrenz bei einem Beitritt Großbritanniens zur EWG sich innerhalb korrekter Grenzen halte, würde ein Beitritt willkommen und nicht zu befürchten sein. Hingegen könne Großbritannien nicht gegen eine aggressive Konkurrenz aufkommen, wenn ein Großteil des Inlandmarktes asiatischen Baumwolltextilien reserviert bleiben müsse, die bei unterpreisigen Arbeitsverhältnissen produziert würden.

Im Zusammenhang mit der 33. Generalversammlung der Lancashire Cotton Corporation hielt Mr. Lee in seinem Referat außerdem folgende Aspekte fest: Die britischen Grossisten von Textilien seien mit ihren Befürchtungen wegen einer Mangelercheinung an Textilwaren nach Abschluß des Baumwoll-Reorganisationsprogrammes offensichtlich zu weit gegangen. Aufträge, die seither eingegangen seien, bezögen sich auf sehr lange Lieferfristen, während man sich auch im Ausland versorge.

Obwohl die britische Regierung der Baumwollindustrie von Lancashire 1961, wie erwähnt, einige Erleichterungen verschaffte, so u. a. mit einer Begrenzung der Importe aus Formosa sowie durch Begrenzungsabkommen mit Spanien oder dadurch, daß sie die Bemühungen, das Hongkong-Abkommen zu verlängern, unterstützte, befände sich die Industrie auch heute noch in Schwierigkeiten.

Es bestehe absolut kein Zweifel, daß die britische Baumwollindustrie von diesen Rückschlägen verschont geblieben wäre, hätte sie nicht im Interesse der Industrialisierung der unterentwickelten Länder der Welt ihren Anteil beigetragen. Die Produktion von Baumwolltextilien im Schatten von Zollschranken, Kontingenten oder anderen Importrestriktionen in den früheren Ueberseemärkten des Commonwealth sei eine natürliche Entwicklung gewesen und habe außerhalb jeder Kontrolle der britischen Baumwollindustrie gelegen.

Aufnahme der 4-Tage-Woche

Die gegenwärtige Lage in der britischen Baumwollindustrie spiegelt sich in der Einführung der 4-Tage-Woche wieder, die durch David Whitehead and Sons, Spinnerei- und Webereigruppe, in Rawtenstall bei Manchester, angekündigt wurde. Der Konzern, der in Kürze diese Arbeitszeit in seiner Lower-Mill-Spinnerei einführen wird, hat diese Maßnahme zwecks Angleichung an die momentane Auftragslage mit der Produktion getroffen.

Dieses Beispiel beleuchtet den allgemeinen unbefriedigenden Geschäftsgang in der britischen Baumwollindustrie, welcher nun schon mindestens seit einem halben Jahr vorherrscht. Wie bekannt, verfügten die Spinnereien während des Großteils des Jahres 1961 über genügend aufgestaute Aufträge, um die Maschinen gut beschäftigt zu halten. Ab Herbst liefen die Bestellungen jedoch so spärlich ein, daß man sich vor das Problem gestellt sah, entweder die Produktion auf Lager fortzusetzen oder sie zu reduzieren.

Ein Sprecher der Rawtenstall Weavers' Association (Weber-Vereinigung) berichtete, daß der Beschluß der Firma zur Einführung der 4-Tage-Woche beim Personal eine entsprechende Reaktion ausgelöst habe. Es sei tatsächlich beunruhigend, wenn ein Unternehmen, das in der Installation moderner Ausrüstungen derart fortschrittlich wie jenes der Whitehead-Gruppe eingestellt sei, sich zu einem solchen Schritt entschließen müsse.

Unmittelbar vor Weihnachten traten verschiedene Anzeichen einer Erholung auf und darauf gestützt, rechnete man mit einer weiteren Expansion zu Beginn 1962. Diese Annahmen hätten sich nun nicht erfüllt, und offiziellen Quellen gemäß soll in bezug auf Auftragseingänge noch keine Verbesserung vorliegen. Dies bedeute, daß die Situation in der Baumwollindustrie, wie im größten Teil des Jahres 1961, weiterhin gedrückt verbleiben dürfte.

Im Appretursektor in Lancashire ist der Handelskammer Manchester gemäß, trotz der Verschrottung zahlreicher Fabriken unter dem Reorganisationsplan, noch ein beträchtlicher Kapazitätsüberschuß vorhanden, der möglichenfalls zu einem späteren Zeitpunkt auf freiwilliger Basis abgebaut werden müsse.

Wie die Finishing and Allied Trades Section (Appretur- und verwandte Handelsabteilung) der Handelskammer Manchester in ihrem kürzlichen Jahresbericht ausführte, soll seit dem Abschluß der Reorganisation «mehr als nur eine Firma» ihre Produktion eingestellt haben — eine ungünstige Entwicklung, deren Ende noch nicht abgesehen werden kann.

Nachlassender Druck aus Indien und Pakistan

Die Delegation des britischen Baumwollamtes (Cotton Board), welche sich im Januar zwecks Neuregelung der Exporte von Baumwollgarn nach Großbritannien in Indien und Pakistan aufhielt, gab nach Fühlungnahme mit der Indian Cotton Mills' Federation folgende Aspekte bekannt: Die steigenden Garnlieferungen aus Indien hätten in der britischen Baumwollindustrie größte Befürchtungen ausgelöst. Die britische Einfuhr von Baumwollgarn aus dieser Provenienz, welche 1958 rund 14,6 Mio lb betragen hatte, sei 1961 schätzungsweise auf 45 Mio lb gestiegen. Auf britischer Seite erachte man es als dringend erforderlich, die indische Garnausfuhr nach Großbritannien auf der Basis eines zwischen den betreffenden Industrien selbst getroffenen Abkommens zu regeln. Dabei brachte das britische Baumwollamt eine Höchstquote von 7,49 Mio lb in Vorschlag — ein Kontingent, das auf der Basis der indischen Garnzufuhr vom Jahre 1959 berechnet worden ist.

Die indische Delegation unterstrich, daß es für Indien, im Hinblick auf die zunehmend passive Handelsbilanz mit Großbritannien, von größter Wichtigkeit sei, seine Deviseneinnahmen durch steigende Exporte von Baumwollgarn und anderen Erzeugnissen zu erhöhen. Sowohl die britische als auch die indische Delegation sind übereingekommen, ihre Verhandlungen auf die unmittelbare Zukunft zu vertagen.

Die pakistanischen Baumwollexporteure hegen Befürchtungen, ihren Auslandabsatz langsam einbüßen zu müssen, nachdem der inländische Konsum von Baumwolle unentwegt ansteigt und die Produktion praktisch stabil bleibt. Diese Möglichkeit wurde vor kurzem von der Karachi Cotton Association unterstrichen, welche Maßnahmen gegen eine weitere Exportschmälerung von Rohbaumwolle ergreifen will.

Dem Jahresbericht der Karachi Cotton Association gemäß fiel die Ausfuhr von Rohbaumwolle aus Pakistan von 462 641 Ballen im Jahre 1959/60 auf 246 879 Ballen 1960/61. Die Produktion nahm gleichzeitig von 1 632 000 Ballen auf 1 625 000 Ballen ab. Das Baumwollanbaugesbiet ist nach und nach zusammengeschrumpft; die verlorene Anbaufläche ist dem Anbau von Rohrzucker zugeführt worden, der um das zehnfache lukrativer ist als Baumwolle.

Aus japanischem Blickwinkel

Im Rahmen der Baumwollindustrie dürften auch die letzten Produktionsergebnisse der japanischen Konkurrenz von einigem Interesse sein. Im Jahre 1961 produzierte Ja-

pan insgesamt rund 2,8 Mio Ballen Baumwollgarn; gegenüber dem Vorjahresniveau entspricht dieses Ergebnis einer Expansion um 1,5 % und stellt damit einen Nachkriegsrekord dar. Die japanische Einfuhr von Rohbaumwolle nahm 1961 gegenüber 1960 um 390 000 Ballen auf 3607 Mio Ballen zu.

Entgegen dem Entwicklungstrend bei Baumwolle sieht Japan für die Wollindustrie im ersten Quartal 1962 eine Herabsetzung der Kammgarnproduktion von 40 % Ende 1961 auf 50 % vor. Laut der Vereinigung der japanischen Wollspinnereien (Osaka) soll durch diesen Abbau eine weitere Vorratsanhäufung, welche Kammgarn- und Gewebepreise beeinflussen könnte, vermieden werden.

Querschnitt durch die Weltwollindustrie

Großbritannien, das zurzeit mit einem durchschnittlichen Jahresabsatz von 154 000 t Wolle und Wollartikeln etwa 15 % mehr Wolle verbraucht als vor zehn Jahren, steht heute im Weltverbrauch von Wolle nach der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten an dritter Stelle.

Als bedeutendste Abnehmergruppe von Wolle gilt heute jedoch die EWG, wie dies anlässlich einer Pressekonferenz des IWS (Internationales Wollsekretariat) in London hervorgehoben wurde. Somit entfallen gegenwärtig auf die sechs EWG-Länder jährlich rund 291 000 t Wolle oder 19 % des Weltverbrauches. Im EWG-Raum beträgt der Pro-Kopf-Verbrauch an Wolle durchschnittlich 1,7 kg im Jahr und steht damit um etwa 260 % über dem Weltdurchschnitt.

Als einzelnes Wollverbraucherland rangiert allerdings seit 1958 die Sowjetunion an der Spitze. Ihr Konsum erhöhte sich in den letzten zehn Jahren um mehr als 120 % und absorbiert derzeit durchschnittlich rund 200 000 t pro Jahr — 14 % des Weltangebotes. An nächster Stelle folgen die Vereinigten Staaten mit einem durchschnittlichen Jahreskonsum von 194 000 t und einem Pro-Kopf-Verbrauch von 1,1 kg.

Sowohl der Weltverbrauch als auch der Pro-Kopf-Verbrauch an Wolle stehen im Zeichen der Expansion. Der Weltkonsum nahm in den letzten zehn Jahren um 17 % zu, und seit der Vorkriegszeit um nicht weniger als volle 66 %. Heute beziffert sich der Weltverbrauch an Wolle pro Jahr durchschnittlich auf rund 1,5 Mio t. Der Jahresverbrauch pro Capita steht derzeit schätzungsweise bei 470 g, im Vergleich zu 440 g zwischen 1938 und 1950.

Die Produktion in der britischen Wollindustrie konnte 1961, trotz inländischen Kreditrestriktionen und ungünstigen Entwicklungen im Ausland, auf einem zufriedenstellenden Niveau gehalten werden.

Die Gesamtausfuhr von Wolle und Wollerzeugnissen aus Großbritannien bezifferte sich 1961 auf 160 Mio £. Die Produktion von Kammgarn erreichte mit 247 Mio lb gegenüber dem letzten Nachkriegsrekord im Jahre 1960 eine Expansion um mehr als 2 Mio lb. Bei den Lieferungen von Wollgeweben zeitigte sich dagegen, zum Teil infolge der bedeutenden Einfuhr italienischer Stoffe, eine Abnahme.

Obwohl der Mangel an Arbeitskräften noch nicht beigelegt werden konnte, haben bessere Entlohnung und verkürzte Arbeitszeit bei den Schulentlassenen wieder größeres Interesse für diesen Industriezweig hervorgerufen.

Das Internationale Wollsekretariat hat unlängst darauf hingewiesen, daß die Wollproduzenten ihre Absatzmärkte trotz zunehmender Konkurrenz der Kunstfasern halten würden. Das IWS sei nicht gewillt, Europa als wichtigsten Absatzmarkt von Wolle der Konkurrenz abzutreten. Dem IWS zufolge, welchem u. a. 175 000 Wollproduzenten aus Australien, Neuseeland und Südafrika angeschlossen sind, sollen die Wollpreise vorläufig keine Veränderung erfahren.

Erholung in der Kunstfaserproduktion

Die britische Kunstfaserproduktion erholte sich in der zweiten Hälfte 1961 derart, daß sie für das ganze Jahr 1961, gegenüber dem Rekordergebnis von 592 Mio lb im Jahre 1960, mit 569,6 Mio lb gut aufzuholen vermochte. Im Vergleich hiezu nahm die Produktion von Kunstfasern in Frankreich 1961 nur leicht zu; bei Rayonfasern auf 56 000 t (1960: 55 000 t) und bei Fibranne auf 71 000 t (67 000 t).

Das relativ hohe Absatzniveau an Kunstfasern in Großbritannien war nicht zuletzt auf beträchtliche Aufträge auf Chemiespinnfasern aus China und der Sowjetunion zurückzuführen. Beide Länder zusammen importierten in den ersten zehn Monaten 1961 volle 21 Mio lb Stapelfasern aus Großbritannien — im Gegensatz zur Vergleichszeit 1960 mit 2 Mio lb eine Ausweitung um mehr als das zehnfache.

Abgesehen vom stark expandierenden Absatz nach dem Ausland, hat sich auch der Inlandmarkt von der weniger günstigen Lage zu einem früheren Zeitpunkt des Jahres wieder erholt. Sowohl Rayonstapelfasern als auch Nylonstapelfasern und die Tricelfaser verzeichnen gute Fortschritte. Als Folge stieg die britische Stapelfaserproduktion im vierten Quartal 1961 auf 84,7 Mio lb und lag damit nur um 3 Mio lb unter dem Höchstrekord vom Januar-März 1960.

Die Produktion von endlosem Garn endete im vierten Quartal 1961 ebenfalls in einer Erholung, und zwar mit einem vorher niemals verzeichneten Spitzenresultat von 69,9 Mio lb. Wenn auch endlose Fasern nie im gleichen Ausmaße wie Stapelfasern von der Rezession betroffen worden waren, haben zu dieser Expansion verschiedene Faktoren wie vermehrte Nachfrage nach Pneuocord, nach Azetat und Triazetat sowie nach Nylon und Terylen für diverse Belange beigetragen. Wie in Fachkreisen angenommen wird, dürfte diese Expansionsbewegung bei endlosen Fasern fort dauern.

Mit Bezug auf die Kunstfasern ist zu erwähnen, daß Indien im Geschäftsjahr 1960/61 Chemiesfasergarne im Werte von insgesamt 136,5 Mio Rs. einführte. Eine zusätzliche Einfuhr in der Höhe von 40 Mio Rs. wurde kürzlich gutgeheißen.

Der Import von Kunstfasern im Werte von 25 Mio Rs. vollzieht sich hiebei im Rahmen von Kompensationsabkommen mit der staatlichen Außenhandelsgesellschaft, während die restliche Einfuhr in der Höhe von 15 Mio Rs. durch die Verarbeitungsindustrie absorbiert werden soll.

Die vorgenannten Importe im Werte von 40 Mio Rs. werden außerhalb der Einfuhr von Chemiesfasergarnen vorgenommen, die das Exportförderungsprogramm benötigt und die mit 50 Mio Rs. bewertet ist.

Rekordabsatz der britischen Textilmaschinenindustrie

Die britische Textilmaschinenindustrie, hauptsächlich in den beiden zentralenglischen Grafschaften Lancashire und Yorkshire konzentriert, erzielte 1961 wertmäßig den Höchstexport in ihrer Geschichte. Die Ausfuhr, die einen Wert von 62 Mio £ darstellte, verzeichnete gegenüber 1960 eine Zunahme um mehr als 10 Mio £.

Als bedeutender Kunde fungierte die Sowjetunion, deren Bezüge aus Großbritannien sich wertmäßig auf mehr als 8 Mio £, im Jahre vorher auf 6,6 Mio £ beliefen. Der Gesamtexport von britischen Textilmaschinen erstreckte sich im Berichtsjahre auf mehr als 40 Länder.

Einer der letzten Auftragseingänge, der gegen die schärfste Konkurrenz der Vereinigten Staaten gewonnen werden konnte, bezieht sich auf die Lieferung einer kompletten Baumwollspinnerei mit 20 000 Spindeln für Brasilien. Dieses Projekt, das sich auf 400 000 £ beläuft, wird durch die britische Stone-Platt-Gruppe ausgeführt.

Produktionseinbußen in der westdeutschen Textilindustrie

Von G. Meyenburg

Die Produktionszahlen der westdeutschen Textilindustrie für 1961 hat der Gesamtverband dieser Industrie in einer vorläufigen Zusammenstellung bekannt gegeben. Danach ist die Garnerzeugung (einschl. Rayon) um 4,8 %, die Gespinnstverarbeitung um 1 % niedriger gewesen als 1960. In Tonnen gemessen ergibt sich ein Rückgang von 779 485 auf 741 882 t Garn und Rayon und von 720 218 auf 713 117 t in der Gespinnstverarbeitung. Ohne Berücksichtigung der von 74 670 auf 75 497 t gestiegenen Rayonerzeugung beträgt der Rückgang in der Garnerzeugung sogar 5,5 %. Dagegen hat die Produktion synthetischer Fasern und Fäden um 24,5 % auf 65 074 (52 257) t zugenommen, während die Zellwollerzeugung mit einem Plus von 0,3 % nahezu konstant (rund 155 000 t) geblieben ist.

Im einzelnen haben die Baumwollspinnereien im vergangenen Jahr 356 732 t Drei- und Vierzylinder garn hergestellt, gegenüber 373 960 t im Jahre 1960. Das ist eine Verringerung um 4,6 %. Bei Zweizylinder-, Vigogne- und Grobgarn fällt die Abnahme mit 0,2 % von 46 990 auf 46 915 t weniger ins Gewicht. In den Wollspinnereien ist die Produktion von Kammgarn um 2,7 % von 54 754 auf 53 300 t zurückgegangen, die von Streichgarn um 3,6 % von 62 774 auf 60 540 t. Näheres über die Produktionsentwicklung in der Gespinnstverarbeitung ist der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Gespinnstverarbeitung in der westdeutschen Textilindustrie

	in Tonnen		Veränderung in %
	1960	1961	
Wollweberei	68 040	67 863	— 0,3
Baumwollweberei	289 360	279 572	— 3,4
Leinen- und Schwerweberei	52 675	53 398	+ 1,4
Seiden- und Samtweberei	46 738	47 725	+ 2,1
Wirkerei und Strickerei	91 187	96 043	+ 5,3
Teppichweberei	41 671	46 309	+ 11,1
Möbel- und Dekorationsstoffweberei	19 665	18 570	— 5,6
Gardinstoffherstellung	7 295	8 032	+ 10,1
Juteweberei	58 888	49 652	— 15,7
Sonstige Zweige	44 699	45 953	+ 2,8
Insgesamt	720 218	713 117	— 1,0

Bestätigt wird die schon seit geraumer Zeit beobachtete Differenzierung der Textilkonjunktur. Während Heimtextilien, abgesehen von den unter Importdruck stehenden Möbel- und Dekorationsstoffen, an der Spitze liegen (Teppiche plus 11,1 %, Gardinen plus 10,1 %) und zusammen mit den Wirkereien und Strickereien dafür gesorgt haben, daß der Produktionsrückgang in der Gespinnstverarbeitung insgesamt nicht noch größer ausgefallen ist, gehören die Baumwollwebereien mit Einbußen von rund 10 000 t neben den Jutewebereien zu den meist betroffenen Sparten.

Weniger Arbeiterstunden — Höhere Lohnsumme

Die Zahl der Beschäftigten und der geleisteten Arbeiterstunden in der westdeutschen Textilindustrie ist weiter rückläufig. Die Beschäftigtenzahl verringerte sich im vergangenen Jahr um 1,2 % auf 606 264 (613 765), die Zahl der Arbeiterstunden um 4,6 % auf 974 Millionen (1,02 Milliarden). Damit ist seit 1957, als noch 647 967 Arbeitskräfte beschäftigt und 1,15 Milliarden Arbeiterstunden geleistet wurden, eine erhebliche Abnahme eingetreten, die noch dadurch an Bedeutung gewinnt, daß 1960 das Saarland in die Statistik einbezogen worden ist. Trotz rückläufiger Beschäftigtenzahl steigt die Bruttolohnsumme. 1961 betrug der Zuwachs 6,5 % auf 2,58 (2,42) Milliarden DM. Dabei ist der Erzeugerpreisindex der Textilindustrie mit plus 0,6 % fast stabil geblieben. Allerdings muß hinzu gefügt werden, daß Textilrohstoffe billiger geworden sind. Der Preisindex für die Rohstoffe zeigt im Vergleich zu 1960 eine Minusdifferenz von 2,9 %. Der Umsatz der Textilindustrie hat

1961 um 3,6 % auf 17,08 Milliarden DM zugenommen. Die Diskrepanz zur Entwicklung der Produktionsmenge wird auf das Vordringen höherer Qualitäten zurückgeführt.

Wachsender Auftragseingang

Anlaß zu Optimismus gibt der Auftragseingang, der in den letzten Monaten des Jahres 1961 kräftig angezogen hat und infolgedessen für den Jahresvergleich eine Steigerung um 5,4 % aufweist. Der Gesamtverband der Textilindustrie sieht darin allerdings nur eine längst überfällige Korrektur des starken Orderrückganges, der 1960 hingenommen werden mußte. Eine grundlegende Wandlung des Konjunkturklimas kann der Verband noch nicht feststellen. Die Unternehmer seien mit den Auftragsbeständen immer noch nicht zufrieden. Für die nächsten Monate wird aber doch eine Belebung von Produktion und Umsatz unter der Voraussetzung erwartet, daß nicht «wettbewerbsverfälschende» Importe neue Einbrüche am Markt verursachen.

Die Last der Importe ...

Von solchen Einbrüchen ist die deutsche Textilindustrie 1961 nicht verschont geblieben. Es nimmt daher nicht wunder, daß die Einfuhrentwicklung besonders aufmerksam und sorgenvoll beobachtet wird. Ohne Berücksichtigung der Rohstoffe hat der Einfuhrüberschuß im vergangenen Jahr von 831 auf 1143 Mio DM zugenommen. Insgesamt ergibt sich ein Importüberschuß von 2,67 Mia DM nach 2,51 Mia DM im Vorjahr. Der Gesamtüberschuß ist also weniger stark gewachsen als der Ueberschuß bei Halb- und Fertigwaren. Das erklärt sich mit einer Abnahme der Rohstoffimporte um 6,9 % auf 1,91 (2,05) Mia DM, der eine erhebliche Zunahme bei Fertigwaren — Vorzeugnisse um 11,7 % auf 1,55 Mia DM, Enderzeugnisse um 29,2 % auf 0,7 Mia DM — gegenübersteht. Alles in allem hat die Einfuhr 1961 um 4,1 % auf 5,09 Mia DM zugenommen, die Ausfuhr aber nur um 1,7 % auf 2,42 Mia Deutsche Mark.

... erreicht 4 bis 6 Prozent vom Einzelhandelsumsatz

Während die Textilindustrie laut und vernehmlich von ihren Einfuhrsorgen Kenntnis gibt, kommen aus dem Textileinzelhandel verständlicherweise etwas abmildernde Töne. Der Präsident des Bundesverbandes des deutschen Textileinzelhandels, Joseph Illerhaus, hat anlässlich der Frankfurter Messe betont, von einer Unterwanderung der heimischen Industrie durch die Auslandware könne nicht die Rede sein. Die Einfuhr bringe vor allem Garne und Gewebe ins Land. Illerhaus räumte allerdings ein, die Einfuhrsteigerung in der letzten Zeit sei vornehmlich auf Enderzeugnisse zurückzuführen. Am Umsatz des Textileinzelhandels — 1961 rund 20 Milliarden DM — habe die Importware einen Anteil von 4 bis 6 % erreicht. Es liege im Bereich des Möglichen, daß dieser Anteil wachse. Illerhaus zeigte Verständnis für das ausländische Interesse am deutschen Textilmarkt, der, wie er sagte, für die meisten Enderzeugnisse gegenüber den EWG-Partnern nur noch mit 9 % Zoll zuzüglich 6 % Umsatzausgleichsteuer abgeschirmt ist. Andere EWG-Länder hätten dagegen noch einen höheren Schutz, so Frankreich mit 10 bis 20 % Zoll 20 bis 35 % Mehrwert- und Textilsteuern, die bei der Einfuhr zu entrichten sind. Bei einer Einfuhrbelastung von insgesamt 35 bis 55 % könne die deutsche Textilindustrie unmöglich wettbewerbsfähig sein.

Handel gegen höhere Umsatzausgleichsteuer

Andererseits verwahrte Illerhaus sich gegen die Vorschläge verschiedener Industrien in der Bundesrepublik, die Umsatzausgleichsteuer, also die Importbelastung, müsse erhöht werden. Er befürchtet offenbar, daß, wenn erst

ein Wirtschaftszweig seine Forderung durchgesetzt hat, weitere, darunter nicht zuletzt die Textilindustrie, nicht eher Ruhe geben würden, bis sie eine ähnliche Lösung erreicht hätten. Was die Textilindustrie ohne Zweifel als Abwehrmaßnahme begrüßen würde, geht dem Textileinzelhandel gegen den Strich. Auch ohne Erhöhung der Umsatzausgleichsteuer hat der Einzelhandel vorsorglich Preiserhöhungen für Importware angekündigt, allerdings in «sehr engen Grenzen». Begründet wird das mit der Er-

höhung der Zollsätze gegenüber Drittländern um 3 bis 5 % ab 1. Januar 1962. Die Lieferanten bemühten sich zwar, die Zollerhöhungen durch Preiszugeständnisse auszugleichen, das sei aber nicht immer möglich. Die Lieferanten in den EWG-Partnerländern haben, wie Illerhaus sagte, auf die ihnen gewährte Zollermäßigung um 2 % teilweise mit erhöhten Preisforderungen reagiert, so daß hier eine Verbilligung für den deutschen Verbraucher wohl nicht zu erwarten ist.

Deutsche Stoffdruckereien in schwerem internationalen Konkurrenzkampf

Der scharfe Wettbewerb im internationalen Stoffdruckgeschäft hat sich seit Beginn des neuen Jahres dramatisch zugespitzt. Die rund 30 bedeutenden deutschen Firmen dieser Branche, die mit einem Produktionsanteil von etwa 75 % dem Stoffdruckerverband angehören, und die etwa 20 Lohndruckereien bzw. nicht zum Verband zählenden Firmen stehen vor neuen schweren Marktbelastungen. Die Bedeutung des deutschen Stoffdrucks geht schon aus dem Umsatz von 600 Mio DM für 1961 hervor.

Im letzten halben Jahr mußten am linken Niederrhein im Mönchengladbacher Bezirk einige Lohndruckereien bereits liquidieren oder befinden sich in Liquidation. Nun scheint die Krise auch auf marktbedeutende Unternehmen der Stoffdruckbranche überzugreifen. Die Firma Schlieper & Baum GmbH. (Wuppertal), hat soeben das Vergleichsverfahren beantragt. Die Geschäftsleitung hofft zwar, mit einem Ueberbrückungskredit den Betrieb weiter aufrecht erhalten zu können. Die Produktion läuft gegenwärtig im zweischichtigen Betrieb ohne Einschränkung. Kündigungen sind bis jetzt nicht ausgesprochen worden, aber die Verluste sind nicht unbedeutend. Das Unternehmen gehört mit einem Jahresumsatz von 30 Mio DM und einem überdurchschnittlichen Exportanteil von 45 % (Durchschnitt der Stoffdruckereien 25 %) zur Spitzengruppe der deutschen Stoffdruckindustrie. Die Schlieper & Baum GmbH. ist eine 100prozentige Tochtergesellschaft der Mechanischen Baumwollspinnerei und -weberei Augsburg, deren Kapital wiederum zu über 50 % bei der Bayerischen Hypothekenbank liegt. Nun hat die Firma nach dem Kriege unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten müssen, und zwar — wie die jetzige Geschäftsleitung betont — schon als Aktiengesellschaft (bis 1958 war das Aktienkapital in Händen der Commerzbank) unterkapitalisiert. Kriegsschäden und die Verluste in der Koreakrise hatten dem Unternehmen schwer zugesetzt. Im Herbst 1958 war die AG. in eine GmbH. umgewandelt worden (Stammkapital 3 Mio DM). Unter der neuen Leitung war dann 1959 mit 1 Mio DM der erste Gewinn erwirtschaftet worden, und auch im schwierigen Jahr 1960 war das Ergebnis noch ausgeglichen. Die neuen Verluste entstanden also erst 1961, und zwar vorwiegend durch Umstände, auf die wir in diesem Bericht noch näher eingehen werden. Die Entwicklung bei Schlieper & Baum hat sich zu einem gewissen Teil auch deshalb zugespitzt, weil die geplanten

Wege der engen Zusammenarbeit zwischen der Mutter- und Tochtergesellschaft wegen der stärkeren äußeren Verhältnisse nicht realisiert worden sind.

Die Schlieper & Baum GmbH. ist nun die erste der großen Stoffdruckereien in der Bundesrepublik, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, aber auch andere Firmen scheinen vor gleichen schweren Problemen zu stehen. Die krisenhafte Situation am internationalen Stoffdruckmarkt hat sich für die deutsche Branche seit der DM-Aufwertung abgezeichnet. Wie man hört, sollen die laufenden Exportaufträge dadurch im Mittel um 20 % zurückgegangen sein. Das bedeutet für einen so exportintensiven Betriebszweig sehr viel. Als weitere Folge der Aufwertung stiegen die Importe stark an, so daß nach Marktuntersuchungen 1961 jeder vierte bedruckte Meter Fertigware aus dem Ausland stammt. Ein erheblicher Preisdruck am Inlandmarkt blieb da nicht aus. Allein die stark auf Export ausgerichteten europäischen Länder wie Spanien, Portugal und Italien sollen 1961 das fünf- bis zwölffache gegenüber 1958 an Stoffdrucken nach der Bundesrepublik geliefert haben. Einem weiteren Markt- und Preisdruck waren dann die deutschen Stoffdruckereien im In- und Ausland durch die superbilligen Niedrigpreisangebote ausgesetzt, die in Fertiggewebe um 40 bis 50 % unter den deutschen Preisen liegen. Die Niedrigpreisländer Japan und Hongkong, aber auch Indien, Rotchina und die Ostblockstaaten, dringen neuerdings nicht nur auf den überseeischen Märkten, sondern auch auf dem europäischen Kontinent mit Angeboten vor, mit denen die europäische Konkurrenz nicht mehr Schritt halten kann. Das betrifft speziell den Baumwolldruck, bedruckte reine Seide, weniger die Zellwolldrucke. Das deutsche Druckgeschäft wurde außerdem durch zwei verregnete Sommer außerordentlich erschwert. Ware aus der vergangenen Saison belastet noch jetzt den Markt. Der gegenwärtige Trend zu Unigeweben hat die deutschen Stoffdruckereien noch mehr in Bedrängnis gebracht.

Am Horizont kündigt sich eine neue Gefahr an durch die Bestrebungen anglo-amerikanischer Großkonzerne, sich durch eigene Tochtergesellschaften, Vertriebsabteilungen und Beteiligungen an bestehenden Unternehmen am europäischen Kontinent zu etablieren. Dadurch würde sich der Wettbewerb noch weiter verschärfen.

H. H.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Grundbegriffe der Automatisierung

Von R. Menzi und G. Fust

(I. Fortsetzung)

B. Regelungsautomatik

Die notwendige Voraussetzung jeder Regulierung ist die Messung der regulierten Größe. Die Regelungstechnik hat sich aus der Meßtechnik entwickelt und stellt deren Weiterentwicklung dar. Jeder Regler gleicht daher in seinem Aufbau einem Meßgerät. Nur nach dem Aussehen beurteilt, erkennt man zwar in den wenigsten Fällen, daß es sich um hochwertige Geräte handelt, die besondere Sach-

kenntnis erfordern. — Bei einer Regelung wird nicht nur der Befehl zur Ausführung einer Funktion erteilt, sondern dieser Befehl wird zugleich überwacht und entsprechend auf den Sollwert korrigiert. Dies bedingt vorerst eine genaue Messung der geregelten Größe, sei es nun die absolute Größe oder eine Größe, die in einem eindeutigen und hysteresisfreien Zusammenhang zur geregelten Größe steht. Das in der Regeltechnik übliche Blockschaltbild zeigt die folgende Figur 1.